

Werk

Titel: Dietzel, Heinrich: Technischer Fortschritt und Freiheit der Wirtschaft

Autor: r

Ort: Tübingen

Jahr: 1923

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616871_0077|log51

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die deutsche Kakao- und Schokoladeindustrie mußte sich infolge des Kohlen- und Zuckermangels trotz lockender Preise der fertigen Erzeugnisse große Einschränkungen auferlegen, die noch verstärkt wurden durch die großen mit ausländischen Spekulationen zusammenhängenden Preisschwankungen.

Was hier nur angedeutet wurde, hat der Verfasser mit Fleiß und unter Beibringung eines großen literarischen Materials weiter ausgeführt. Die Hauptbedeutung seiner Schrift liegt darin, daß die Ein- und Nachwirkungen des Krieges auf einen einzelnen Industriezweig geschildert werden. Aehnlicher Untersuchungen bedürfen wir jetzt vieler, und für sie kann die vorliegende als gutes Beispiel dienen.

Benno Schmidt.

Dietzel, Heinrich, Technischer Fortschritt und Freiheit der Wirtschaft. Bonn, K. Schroeder, 1922. 62 S. 8^o. M. 35.—. (Bonner staatsw. Untersuchungen Heft 7).

Man mag bezweifeln, ob eine Aufgabe, wie der Verf. sie sich gestellt hat, wissenschaftlich lösbar ist. Daß der technische Fortschritt der letzten anderthalb Jahrhunderte quantitativ den aller früheren Perioden übertrifft, wird wohl niemand bezweifeln. Aber lassen sich die Epochen so miteinander vergleichen? Für die technische Entwicklung eines Zeitalters kommt es doch wohl auch darauf an, was am Anfang desselben an technischen Kenntnissen vorhanden und in Uebung war. Aber zum Vergleiche dieses Erbgutes mit dem schließlich Erreichten fehlt es an jedem Maßstabe. Die Größen gar aus verschiedenen Zeitaltern miteinander zu vergleichen, ist völlig unmöglich. Es ist doch nichts damit erreicht, daß man die Hemmungen aufführt, welche dem jeweils möglichen Fortschritt entgegenstanden, im Altertum die Sklaverei, im Mittelalter das Zunftwesen und dann ihnen gegenüberstellt, wie herrlich weit wir es unter dem System der freien Konkurrenz gebracht haben. Die Fortschritte wollen nicht bloß quantitativ, sondern auch qualitativ gewertet werden, und hier wird man vielleicht zugestehen kein Bedenken tragen können, daß allein die Erfindungen des Schießpulvers und der Buchdruckerkunst im Mittelalter in der ganzen modernen Produktionstechnik an kultureller Tragweite kein Gegenstück haben. Wahrscheinlichkeitserwägungen sind doch noch keine Beweise. Daß der Verf. die ganze Zeit vom Mittelalter bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts als unterschiedsloses Ganzes zusammenfaßt, hat doch wohl die Tatsachen gegen sich, daß die Zeit des Merkantilismus an sich dem technischen Fortschritt wenigstens in Manufakturen und Fabriken hätte günstig sein müssen und daß die Anfänge des englischen Maschinenwesens noch in diese Zeit fallen. Die Polemik des Verf. mit *Sombart* berührt nicht sympathisch; sie läuft